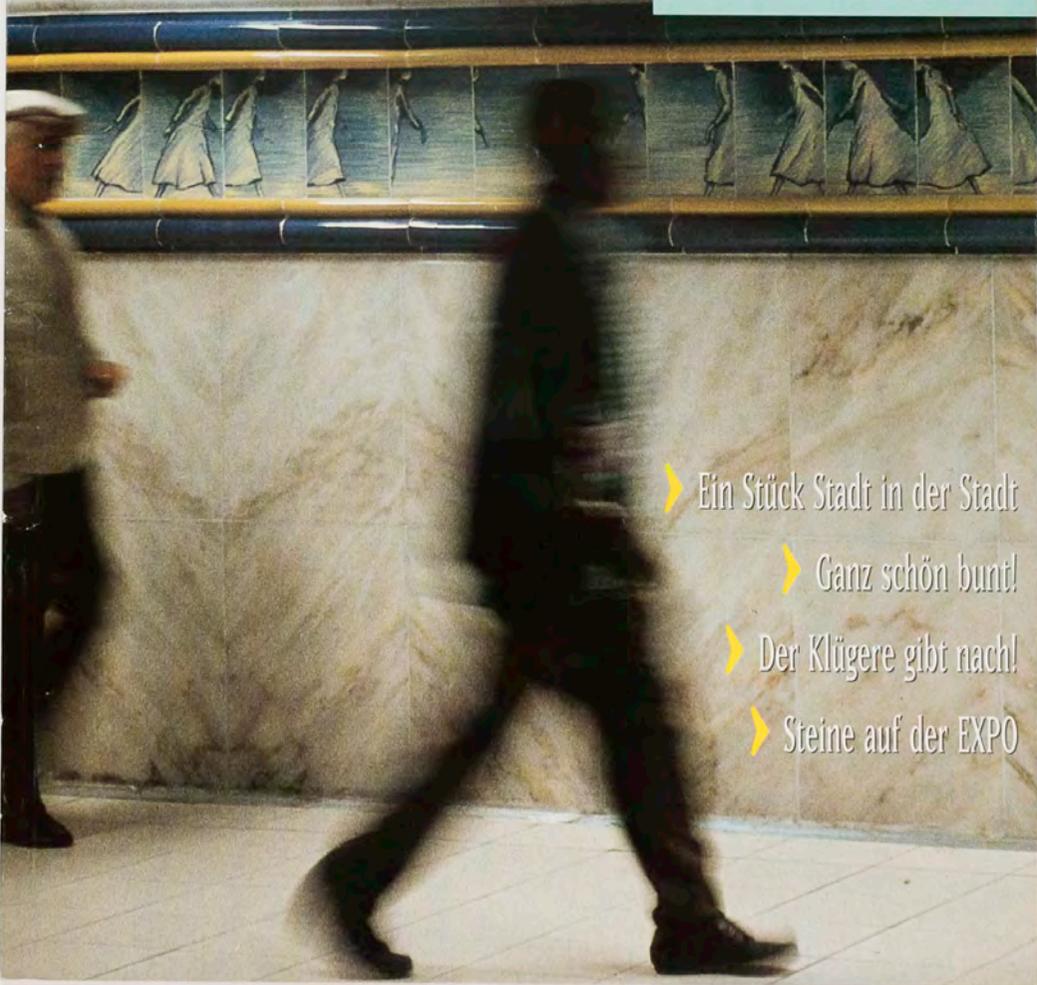


STEIN

TIME

BAUEN MIT NATURSTEIN 2/98



- › Ein Stück Stadt in der Stadt
- › Ganz schön bunt!
- › Der Klügere gibt nach!
- › Steine auf der EXPO

STEINart

Kunst und Architektur: **In der U-Bahn von Lissabon**



Nur wenige Städte verstehen es, die Schönheit ihrer Lage, ihrer Architektur und ihre Geschichte so vielfältig zu präsentieren wie Lissabon: an der Oberfläche stehen für eine Panorama-Rundfahrt die »Taxi Lisboa« oder die Electricos, die kleinen Straßenbahnen, immer bereit. Und im Untergrund? Wer die neuen oder renovierten U-Bahn-Stationen der Stadt nicht näher betrachtet, hat eine der Kunst-Attraktionen dieser Stadt verpaßt. Lothar Schiffler fotografierte mehrere Wochen in Lissabons Untergrund und stellt einige der Stationen vor.



Beginnen wir die Fahrt in einem der ältesten Teile Lissabons, am Largo de Martim Moniz. Arabische Kalligraphien auf Azulejos gebrannt erinnern hier gleich im Eingangsbereich an die maurische Epoche der portugiesischen Geschichte. Eine Treppe tiefer, am Bahnsteig, verweisen mittelalterliche Ritter- und Monchsgestalten auf das Castelo Sao Jorge und die große Kirche von Graça auf den Hügeln oberhalb des Platzes. Der Bildhauer José João Brito hat die martialischen Figuren aus Platten verschiedenfarbigen Marmors geschnitten und mit einem Augenzwinkern an den Wänden befestigt. Martim Moniz selbst, der Held der Rückeroberung Lissabons von den Mauren (1147), scheint, wie von einem Schwert getroffen, zu fallen. Dabei will er doch nur davor warnen, nicht zwischen die Türen der abfahrenden U-Bahnen zu geraten.



Die Station Rossio wurde nach langer Umbauphase erst im April 1998 wiedereröffnet. Hier hat der Architekt Leopoldo Rosa die Wände mit gespiegeltem Marmor verkleidet. In Augenhöhe zieht sich ein endloses Azulejo-Fries der Malerin Helena Almeida, auf dem eine Frauenfigur, wie in einem Trickfilm, dahinzufliehen scheint.

Die Metropolitan de Lisboa ist nicht nur ein hocheffizientes, schnelles und sicheres Nahverkehrsmittel. Die Ausgestaltung der Bahnhöfe mit Werken zeitgenössischer Künstler macht sie zu einem der faszinierendsten Projekte von Kunst im öffentlichen Raum. Seit den achtziger Jahren werden Architekten, Maler und Bildhauer engagiert, um jeder Station ein unverwechselbares Gesicht zu geben. Thematisch reflektieren die Arbeiten im Untergrund Geschichte, Architektur und Alltag der oberirdischen Viertel, Straßen und Plätze. Die von den Künstlern verwendeten Techniken reichen von den traditionellen



Marquês de Pombal. Hier befinden wir uns unter der Rotunda am Ende Avenida de Libertdade. In deren Mitte blickt von einer über 20 Meter hohen Säule die Bronze-Statue des Marquês de Pombal auf die Stadt. Pombal hatte nach dem Erdbeben von 1755 den Wiederaufbau Lissabons geleitet. Der Bildhauer João Cutileiro hat diesen einst allmächtigen Planer und Staatsmann mit ein paar aufgerollten Plänen in der Hand wie einen Fahrgast zwischen die Gleise gestellt. Auf Beinen wie aus steinernen Bauklötzen und mit einer Perücke aus Bohrkernstückchen wartet er hier geduldig auf die nächste U-Bahn. Eine Etage höher sieht man den Marquês als Wandrelief aus Kalkstein mit wehendem Mantel durch die Sperren eilen. Und neben den Treppen hoch zu seinem Denkmal schweben nur noch ein paar seiner Stein-Perücken über dem Gelände.

In Carnide, ganz am nördlichen Stadtrand, wird in der Kirche São Lorenzo seit Jahrhunderten das »Wunder des Lichts« gefeiert. Mit provozierenden Formen und Farben holte José de Guimarães dieses Thema in die 1997 eröffnete Metro-Station. Riesige farbig blinkende Neon-Installationen montierte er über die Gleise. An den Wänden Fliesen und Mosaik mit exotisch wirkenden Figuren über die Begriffe Fetisch, Eros und Tod. Diese Figuren finden sich wieder als Pflastermosaik auf dem Bahnsteig, im Sperrenbereich und auf den Gehwegen am Ausgang.



portugiesischen Azulejo-Wandbildern über Bronzeplastiken, Ölgemälden bis hin zu Neon-Installationen. Und immer wieder spielt Naturstein eine herausragende Rolle: Pflaster-Mosaik, Stein-Gravuren, Stein-Intarsien, Wandreliefs oder Skulpturen, vieles ist aus Stein. Auch wer zum EXPO-Gelände möchte, erreicht es am einfachsten und schnellsten mit der Metro. Die Weltausstellung war Anlaß für Lissabon, das U-Bahn-Netz um eine neue Strecke mit bisher sieben Stationen zu erweitern, die



Eine völlig andere Technik finden wir in Entre Campos. Es ist die Station, mit der 1993 die Renovierung der veralteten U-Bahnhöfe begann. Hier, in der Nähe der Biblioteca Nacional, hat Bartolomeu Cid dos Santos eine steinerne Bücherwand in den Eingangsbereich der Metro-Station gestellt. Ein explodierendes Universum scheint portugiesische Literatur aus acht Jahrhunderten in das Regal zu schleudern. Links unten hat sich aber noch ein Fach für Literatur aus anderen Ländern gefunden, für Kafka, Traven, Eco z.B. In einem aufwendigen Verfahren hat dos Santos diese Bibliothek in Kalksteinplatten geätzt.



Schwenderisch opulent gibt sich die Station Olaias. Eine der ersten Stationen auf der neuen Linie Richtung EXPO. Unter der Koordination des Stararchitekten Tomas Taveira haben mehrere Künstler eine unterirdische Raumskulptur kreiert, die ihrerseits wiederum andere Skulpturen in sich aufnimmt. Die mächtigen rostbraunen Säulen im Dampfschiff-Look, grazile, bunt blinkende Flugobjekte, die wie Mobiles durch den Raum zu schweben scheinen, eine Treppe, die vom Nichts ins Nichts führt. Der Boden ein polychromes Mosaik aus polierten Marmorplatten.



Die Station Oriente, die zum Gelände der EXPO führt. Es ist die einzige Station, die in einem Gebäudekomplex Metro, Eisenbahn und Omnibusse miteinander verbindet. Fährt man hier mit der U-Bahn ein, meint man fast, man wäre mit dem U-Boot gekommen, so dunkel erscheint die Station. Dann aber beginnen Azulejo-Bilder an den Wänden zu leuchten. Zwölf renommierte Künstler aus allen Teilen der Erde haben das Meer zu ihrem Thema gemacht, darunter Sean Scully, Yayou Kusuma oder Friedensreich Hundertwasser. Der Isländer Erro läßt eine gigantische Welle aus Comic-Figuren über den Bahnsteig schwappen. Nur ein jugendlich rotlockiger Vasco da Gama hält das Steuer noch fest im Griff. Der Boden der Station scheint völlig naß zu sein. Aber es sind die polierten schwarzen Granitplatten, in denen sich die Bilder spiegeln wie auf Wasser.



Lothar Schiffler M.A. (Jahrgang 1947) studierte Soziologie und Medienpädagogik in München. Seit den 80er Jahren arbeitet er als Medienberater, AV-Produzent und freier Photojournalist.

VITA

Linea Oriente. Einmal im Untergrund angelangt, sollte man unbedingt die Gelegenheit nutzen zu einer Rundfahrt in Sachen Kunst und Architektur in Stein. Kritiker dieses üppigen Konzepts der Lis-sabonner Metro wenden immer wieder ein, daß dieser »Luxus« doch enorme Summen verschlingt. Und man denkt über eine Reduzierung des Kunstprogramms nach. Doch schon haben sich dagegen heftige Proteste formiert. Denn: Vandalismus und Schmierereien sind in Lis-sabon praktisch kein Thema. Selbst wo es die Sprayer partout nicht lassen konnten, hören die Graffiti spätestens dort auf, wo die Kunst beginnt.

Lothar Schiffler



EXPO 98: Pavillon in Stein



Portugal, das ist Architektur aus Stein. Mittelalterliche Dörfer aus einem einzigen Material, von der Straße bis zum Dach. Orte ganz aus Schiefer gemacht; oder aus Granit, wie die Altstadt von Porto. Ein mit der Zeit sehr dunkel werdender Stein, dem die Stadt ihren kraftvollen Charakter verdankt. Ganz im Gegensatz zu Lissabon: lichterfüllt, aus hellem Kalkstein und fast weißem Marmor gebaut, scheint diese Stadt in der Dämmerung wie von selbst zu leuchten.